



«IM CUSTERHOF FÜHLT MAN SICH GEBORGEN.»

Der Custerhof ist eine Konstante in der Geschichte von Rheineck, die damals wie heute dafür gesorgt hat, dass das Städtchen am Alten Rhein Tag für Tag von Menschenströmen durchflossen wird. Einst waren es Fabrikarbeiter, heute sind es die Schülerinnen und Schüler des Custerhof die auch die hiesigen Restaurants und Geschäfte beleben.

Für die Auszubildenden ist Rheineck einige Jahre lang einer ihrer Lebensmittelpunkte – und sie geniessen die zentrale Lage und die familiäre Stimmung in vollen Zügen.

KRISZTINA SCHERRER

Nicht nur für Reisende aus dem Appenzellerland und dem Rheintal ist die Anbindung von Rheineck an den öffentlichen Verkehr enorm wichtig – auch die Schülerinnen und Schüler des Custerhofs kommen Tag für Tag scharenweise am Rheinecker Bahnhof an. Mit ein Grund, warum Rheineck eine Art Sonderstatus in den Plänen der SBB, was das Zugnetz angeht, einnimmt. Nicht nur für die jungen Auszubildenden, für die Rheineck den Startpunkt in ihre berufliche Karriere markiert, sondern auch für die Gemeinde hat der Custerhof als Wirtschaftsfaktor nach wie vor eine tragende Bedeutung.

Fabrik, Landvogtssitz, Landwirtschaftsschule

Die Geschichte des Custerhofs geht zurück bis ins 17. Jahrhundert, wobei das Gebäude damals noch «Hof zur Grueb» hiess. Als Höfe bezeichnete man zu dieser Zeit Bauern- und teilweise auch Herrenhäuser mit fruchtbaren Wiesen, Baumgärten und Reben. Die Besitzer des Herrenhauses wechselten anfangs oft. Im Jahr 1735 kaufte ein gewisser Georg F. Zoller das Gebäude schliesslich auf. Es entstand eine Tuchfabrik, Färberei und Stoffdruckerei, welche Georg Zollers Söhne Wilhelm und Philipp Jakob nach seinem Tod übernahmen und weiterführten. Als die Gebrüder mehr

Platz benötigte, erbauten sie mit der Erlaubnis des Landvogts ein stattliches Gebäude – den heutigen Custerhof.

Die Herren Zoller trugen in den darauffolgenden Jahren einige Streitigkeiten mit dem Landvogt aus. Bevor sie die Auseinandersetzung beilegen konnten, löste sich die Firma auf. Fortan diente das Gebäude als Landvogtssitz. Am 3. März 1798 erhielten die Rheintaler eine Befreiungsurkunde und wurden für unabhängig erklärt und es gingen viele Liegenschaften an den neuen Kanton St.Gallen. Die Regierung verkaufte das Anwesen im Jahre 1800 an den Kaufherrn Johann Heinrich Custer. Nach dem Tod des Kaufmanns blieb das Gebäude zwei Generationen lang im Besitz der Familie. Zu guter Letzt verschenkte der Enkel von Johann Custer im Jahr 1895 den Custerhof wieder an den Kanton St.Gallen, der die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule plante.

Von 70 zu 900 Lernenden

An die landwirtschaftliche Ausbildung erinnert man sich heute noch, wenn man vom Custerhof in Rheineck spricht. Bis vor elf Jahren wurde das Gebäude auch als Bäuerinenschule genutzt. Seit 2006 ist das altherwürdige Haus einer der drei Standorte des Berufszentrums für Gesundheits-, Sozial- und Hauswirtschaftsberufe (BZGS) des Kantons St.Gallen.

In Rheineck werden zwei Branchen unterrichtet: Es werden Fachpersonen für Betreuung und Fachpersonen für Hauswirtschaft sowie Hauswirtschaftspraktikerinnen und -praktiker ausgebildet. Der Custerhof bietet ausserdem Kader- und Jahreskurse für die Allgemeinbildung an. Susanne Honegger, die Schulleiterin des Standorts Rheineck erzählt stolz: «2006 starteten wir mit etwa 70 Schülerinnen und Schülern, in diesem Schuljahr sind es knapp 900 Lernende, die ihre Ausbildung am Custerhof absolvieren.»

Wichtige Berufe für Gesellschaft und Zukunft

Die am Custerhof ausgebildete Sparte Betreuung wird in drei Nischen unterteilt: Kinder-, Behinderten- und Altersbetreuung. «Für unsere Gesellschaft und die Zukunft sind die Berufe in der Betreuung sehr wichtig. Wenn man die demografische Entwicklung betrachtet, wird es in der Schweiz in den nächsten Jahren an viel Fachpersonal mangeln. Die Kindertagesstätten boomen und die Menschen werden immer älter», so Susanne Honegger. Die Anzahl der Lernenden im Bereich Betreuung steigt – jedoch noch in kleinen Schritten. Das Spezielle an den Betreuungsberufen ist, dass es viele Menschen gibt, die diesen Beruf als eine Zweitausbildung machen. Es ist im Custerhof also normal, wenn in den Klassen eine Mischung aus Teenagern und Erwachsenen besteht.



*Bewegte Geschichte:
Der Custerhof*



Im Custerhof bestimmt eine wohnliche Atmosphäre den Arbeitsalltag.

Der Unterricht der Fachpersonen Betreuung dreht sich vor allem um Kommunikation, das Begleiten von Menschen sowie um Ernährung und Gesundheit. «Im Bereich der Kinder lernt man zum Beispiel verschiedene Spielformen für die Tagesgestaltung. Die Schüler werden ausserdem in Hauswirtschaftsthemen unterrichtet. Zudem ist die Hygiene ein wichtiges Thema, denn in den Einrichtungen,



Ästhetische, elegante Räume bilden eine perfekte Umgebung für entspanntes Lernen.

in denen die Schülerinnen und Schüler später tätig sind, herrscht eine «andere» Sauberkeit», erklärt die Schulleiterin.

Die Hauswirtschafts-Auszubildenden werden in den Bereichen Hotellerie und Hauswirtschaft auf die Arbeitswelt vorbereitet. «Das sind später die «Feen» im Hintergrund, die dafür sorgen, dass man sich im Hotel oder im Spital wohlfühlt», so die Schulleiterin mit einem Lächeln im Gesicht, «dieser Beruf wird von den Menschen oft unterschätzt. Hygiene, Umweltschutz, das Wissen über verschiedene



Zeitgemässe Ausstattung des historischen Gebäudes – die Lernküche.

Desinfektionsmittel sowie der Umgang mit Industriewaschmaschinen, die grösser sind als man selbst, gehören zur schulischen Ausbildung. Gut ausgebildetes Hauswirtschaftspersonal ist heute Pflicht in vielen Betrieben.»

Offene Atmosphäre in einmaliger Umgebung

In den stattlichen Räumen des alten Gebäudes wird fleissig gelernt. «Der Custerhof bietet eine super Infrastruktur mit einer schönen Grünanlage und Parkplätzen. Die Schulzimmer mit den gewölbten Decken und Malereien sind einmalig. Da das Gebäude denkmalgeschützt ist, können wir zum Beispiel nicht einfach einen Nagel in die Wand schlagen, was für ein Schulhaus nicht gerade üblich ist - aber wir können uns sehr gut damit arrangieren», schmunzelt Susanne Honegger. Nach dem Neubau der Bahnhoferanlage hat die Schule im alten Bahnhofergebäude vier weitere Schulzimmer eingerichtet: «Der Betreuungsberuf entwickelt sich so rasant, dass wir mittlerweile aus allen Nähten platzen.»

Für Susanne Honegger selbst ist der Custerhof Lebensraum und Arbeitsplatz in einem: «Ich kann über den Mittag joggen gehen und am Abend nach der Arbeit noch schnell meine Einkäufe erledigen. Die offene und familiäre Atmosphäre mitten in der wunderschönen Grünanlage bedeutet für mich Lebensqualität. Ausserdem habe ich hier die Möglichkeit, nebst meiner Tätigkeit als Schulleiterin auch als Lehrerin tätig zu sein.»

Auch den Schülerinnen und Schülern, die in Rheineck ihre Ausbildung absolvieren, ist die Schönheit der einmaligen Anlage bewusst. Sie geniessen es, in den historischen Räumen zu lernen und kommen gern nach Rheineck.

Rahel Frei

23 Jahre alt, aus Mogelsberg SG

Was für eine Ausbildung absolvierst du? Weshalb?

Ich absolviere die Ausbildung zur Fachfrau Betreuung im Behindertenbereich. Nach der Kantonsschule habe ich ein Praktikum in einem Wohnheim gemacht, um Berufserfahrung zu sammeln. Es hat mir so gut gefallen, dass ich mir schlussendlich eine Lehrstelle gesucht habe.

Was gefällt dir am Custerhof?

Mir gefällt, dass die Lehrer uns super auf die Abschlussprüfungen vorbereiten und wir einen abwechslungsreichen Unterricht geniessen.

Was hat dich dazu motiviert, einen Pflegeberuf zu erlernen?

Meine Mutter war Heimleiterin in einem Altersheim, ich wuchs also damit auf. Dieser Bereich hat mir schon immer gefallen und deshalb erlerne ich einen Pflegeberuf.

Was gefällt dir an Rheineck?

Die Nähe zum See gefällt mir. Ausserdem finden die Schülerinnen und Schüler in Rheineck alles, was man für einen Tag Schule braucht.

Lynn Drechsler

21 Jahre alt, aus dem Appenzellerland

Was für eine Ausbildung absolvierst du? Weshalb?

Ich bin im letzten Lehrjahr der Ausbildung zur Fachfrau Betreuung im Behindertenbereich. Bevor ich mit der Lehre angefangen habe, arbeitete ich bereits zwei Jahre auf diesem Beruf. Ich entdeckte diese Arbeit mehr durch Zufall – ich habe dringend einen Job gesucht und bin in der Zeitung auf ein Stelleninserat gestossen. Obwohl ich mir zu diesem Zeitpunkt eher nicht vorstellen konnte, dass dieser Beruf etwas für mich ist, liebe ich meine Tätigkeit seit dem ersten Arbeitstag. Es gibt in meinem Beruf so vieles zu entdecken und zu lernen. Jeder Tag ist anders und farbenfroh, manchmal auch traurig und schwierig. Es gibt nicht immer ein «Richtig» und «Falsch». Meine Tätigkeit ist sehr spannend und ich schöpfe viel Energie daraus.

Was gefällt dir am Custerhof?

Der Custerhof ist sehr familiär. Die Schule ist nicht zu klein, aber auch nicht zu gross – man kennt sich und grüsst sich beim Vorbeigehen, das mag ich. Besonders im Sommer ist die Anlage wunderschön – perfekt, um die Pausen im Freien zu verbringen.

Was unterscheidet den Custerhof von anderen Schulen?

Vor den Sommerferien wurde der Boden in der Schule neu verlegt, da musste meine Klasse einige Wochen in St. Gallen zum Unterricht gehen. Da hat mir die intime



«Im Custerhof ist das anders, man fühlt sich geborgen, nicht so fremd.»
Lynn Drechsler

Stimmung vom Custerhof gefehlt. Die anderen Schulen, auf denen ich vorher war, sind alle sehr grosszügig gebaut, klassisch und sehr modern, alles ist sehr steril und edel. Im Custerhof ist das anders, man fühlt sich geborgen, nicht so fremd. Es ist liebevoll eingerichtet und strebt nicht so nach Perfektionismus. Es fühlt sich, wie schon gesagt, einfach familiär an.

Was hat dich dazu motiviert, einen Pflegeberuf zu erlernen?

In meinem Beruf kann die Pflege je nach Betrieb sowohl eine weniger grosse als auch eine sehr grosse Rolle spielen. An meiner Arbeitsstelle ist der Alltag sehr stark von der Pflege geprägt. Mir gefallen insbesondere die medizinischen Aspekte.

Was gefällt dir an Rheineck?

Ich verbinde Rheineck an erster Stelle mit der Schule. Meine Freunde und ich kennen das Städtchen natürlich mittlerweile sehr gut und wir haben bereits auch einige Stamm- oder Lieblingsplätze, wo wir zu Mittag essen. Ich finde es schön, dass die Schule in Rheineck liegt – so zentral. Ich muss keine Weltreise machen, um dorthin zu kommen. Die Nähe zum Wasser ist auch sehr schön – schon oft sind wir nach dem Unterricht noch an den Alten Rhein oder See und haben dort gegrillt.